

# Ideale C2C-Modellregion

Prof. Dr. Michael Braungart sieht in der Umstellung der Wirtschaft auf sein Cradle-to-Cradle-Prinzip (C2C) die einzige Chance für einen langfristigen Erfolg der europäischen Wirtschaft. Die Em-scher-Lippe-Region könnte dafür in seinen Augen eine ideale Modellregion in NRW werden.

*Herr Prof. Dr. Braungart, in Ihrem Vortrag auf dem Circ.EL-Fortschrittsforum haben Sie den Begriff der Kreislaufwirtschaft ziemlich verrissen. Was ist falsch daran?*

Als Bild und Symbol war Kreislaufwirtschaft historisch wichtig, um überhaupt ein Problembewusstsein zu schaffen. Aber sie ist kein Zukunftskonzept. Wer will denn die gleichen Dinge immer wieder neu produzieren? C2C heißt, Produkte von Grund auf neu zu entwickeln, sie nicht weniger schädlich, sondern nützlich zu machen. Es geht nicht um Kreisläufe, sondern um Räume: um Biosphäre oder Technosphäre.

*Können Sie das anhand eines konkreten Beispiels erläutern?*

Jedes Produkt, das durch seine Anwendung verschleißt und in die Biosphäre übergeht, wie Autoreifen, Schuhsohlen, Bremsbelege oder Waschmittel, sollte der Biosphäre nutzen, also etwa kompostierbar und nährstoffreich sein. Wir haben zum Beispiel Fahrradreifen mit biologischem Abrieb hergestellt. Dinge, die nur genutzt werden wie Waschmaschinen, Fernseher oder Fenster, unterstützen die Technosphäre, indem ihre Komponenten immer wieder neuen Verwendungen zugeführt werden. Heute Schreibtischstuhl, morgen Autoteil, übermorgen Waschmaschinenteil oder umgekehrt. Eine durchschnittliche Waschmaschine enthält 150 billige Kunststoffe. Man kann diese durch fünf Kunststoffe ersetzen, die man beliebig oft einsetzen kann.

*Aber lässt sich dieses Prinzip überall anwenden?*



Im Prinzip schon. Die Natur kennt keine Abfälle. Wollen wir durch unsere Intelligenz dümmer sein als die Natur? Gelsenkirchen will klimaneutral werden. Kein Baum ist klimaneutral. Die Grunddenkweise Martin Luthers, der Mensch sei ohnehin schlecht und nur Gott könne ihn erlösen, führt dazu, dass wir nur weniger schlecht sein wollen. Aber für „weniger schlecht“ sind wir zu viele. Der Kalorienverbrauch der Ameisen entspricht etwa 30 Mrd. Menschen, aber die Ameisen sind kein Umweltproblem, sondern ermöglichen erst die Existenz des brasilianischen Regenwaldes. Wir müssen lernen, nützlich zu sein. Aber wir müssen tatsächlich viele Produkte noch mal neu erfinden.

*Neu erfinden heißt aber erstmal investieren. Welchen Nutzen könnte Cradle-to-Cradle für Firmen haben?*

Wenn ich an den Anfang der Produktion eine intelligente Produktentwicklung stelle, wird es nachher im Schnitt 20 Prozent günstiger. Und die Produkte haben zusätzliche Leistungen. Wir haben z.B. Teppichböden entwickelt, die nicht nur nicht stinken, sondern die Luft aktiv reinigen. Oder Sofabezüge, die ich mir ins Müsli schneiden kann. Ihr Abrieb geht ja in die Biosphäre über, und wir nehmen ihn über Luft und Nahrung auf. Normalerweise sind die Zuschnitte der Möbelindustrie Sondermüll. Das heißt Lagerung, Arbeitsschutz und Entsorgung werden viel einfacher und günstiger.

*Das heißt, Cradle-to-Cradle bietet auch betriebswirtschaftlich Chancen?*

... die einzigen Chancen, die Unternehmen in Europa langfristig haben. Wir haben viele Innovationen verschlafen und hängen dabei 15 bis 20 Jahre hinterher. Wenn wir aber umweltschonende Produkte mit Digitalisierung verbinden, entstehen viel bessere Produkte, die nicht mehr mit Sklavenarbeit in Billiglohnländern konkurrieren müssen.

*Welche Potenziale sehen Sie insbesondere hier in der Emscher-Lippe-Region?*

Die Leute sind hungrig; sie haben die Ruhrgebietsweinerlichkeit abgelegt und begriffen, dass in der Vergangenheit auch nicht alles toll war. Die Region ist stark in der Glas- oder chemischen Industrie, in der es um die entscheidenden Materialzusammensetzungen der Produkte geht. Hinzu kommt das Know-how der Stahlindustrie, wo das Recycling bislang allerdings sehr primitiv ist. Dass man aus 46 Stahllegierungen eines Mercedes nachher Baustahl macht, zeigt, wie sehr wir hier noch am Anfang stehen und welche Potenziale es hier noch gibt. Das Know-how zusammen mit dem professionellen Management der Region, der besonderen Aufmerksamkeit der Landesregierung sowie dem Hunger nach Veränderung und einer positiven Zu-

kunft können die Region zur idealen Cradle-to-Cradle-Modellregion in NRW machen.

*Welche Anreize muss die Politik setzen? Oder müssen Unternehmen einfach loslegen?*

Wir brauchen eigentlich nur ein paar positive Ziele: zum Beispiel, dass bis 2020 alle Druckerzeugnisse die Biosphäre unterstützen. Wenn ich die ganze Papiererzeugung umstelle, wird es viel kostengünstiger und die Betriebe haben eine Zukunft. Sonst wandert die Produktion nach China, und wir machen hier die Hightech-Entsorgung. Aber wir müssen handeln. Sonst geht das Know-how und die Infrastruktur verloren.

*Vielen Dank!*

Das Gespräch führte Jörn-Jakob Surkemper

 [www.epea.com](http://www.epea.com)



**Der Übergang zu einer echten Kreislaufwirtschaft – im Sinne einer zirkulären Wertschöpfung – ist der sichere Weg, um Emissionen zu reduzieren und zu einem nachhaltigeren Energiesystem zu gelangen.**

**Karmenu Vella, EU-Kommissar für Umwelt, maritime Angelegenheiten und Fischerei, aus Malta**

**PROF. DR. MICHAEL BRAUNGART**

1958 in Schwäbisch Gmünd geboren, ist Verfahrenstechniker und Chemiker. Er lehrt u. a. an der Erasmus-Universität Rotterdam, ist wissenschaftlicher Leiter des Hamburger Umweltinstituts und Geschäftsführer und Mitbegründer der Environmental Protection Encouragement Agency Internationale Umweltforschung GmbH in Hamburg (EPEA). Braungart entwickelte zusammen mit William McDonough Ende der 1990er-Jahre das Cradle-to-cCradle-Konzept. In den 1980ern gründete und leitete er den Bereich Chemie bei Greenpeace.

## RAG-Neubau beachtet C2C-Prinzip

**S**chon vor der Entstehung wird an einen späteren Rückbau gedacht: Der neue Verwaltungssitz der RAG-Stiftung und der RAG AG auf dem Areal der ehemaligen Kokerei Zollverein in Essen soll im Sinne von Cradle-to-Cradle (C2C) kreislauffähig sein. Das heißt: Verbaute Materialien müssen nach einem Rückbau nicht mehr entsorgt, sondern können – ohne Qualitätsverlust – wiederverwertet werden. Voraussetzung ist, dass sie sortenrein trennbar sind und keine Schadstoffe enthalten. Die Architekten arbeiten mit recycelbaren Materialien und verzichten möglichst auf Verbundwerkstoffe wie Kleber für Teppiche. Später im Betrieb sollen Ressourcen wie Wasser und Energie sparsam verbraucht werden. Auch bei der Wahl des Baugrundstückes stand die Nachhaltigkeit im Fokus: Die RAG Montan Immobilien hat die Fläche der ehemaligen Kokerei in den letzten Jahren hochwertig saniert, baureif gemacht und erschlossen. Das Gebäude soll im Herbst 2017 bezugsfertig sein.

